

Für den bajuwarischen Bereich ist dabei die Feststellung  
sammenhalt gewonnen hatte, war das Land, das den Stamm konsti-  
tuierte, die Grundvorstellung. Dinarisches Erbe mag dabei  
mitgewirkt haben; denn die dinarische Bindung in den heimischen  
Boden ist so stark, daß das Heimweh geradezu als ein dinarisches  
Gefühlsmotiv angesehen wird. <sup>83)</sup>

Schließlich erscheint das, was ein moderner Rassenkundler  
über den "Stil" der dinarischen Rasse sagt <sup>84)</sup>, als wäre es  
gerade im Hinblick auf Arbo geschrieben. Wenn danach die  
"dinarische Seele zur Abwandlung überkommener Form - ins Ge-  
schwellte, Bauschige, zum großen Faltenwurf, zum Barock drängt,  
so ist die Art, wie Arbo die Stilmittel des Virgilius Maro  
und der Iren durch Summierung in einer im 8. Jahrhundert  
sonst nicht zu findenden Weise übersteigert, damit wesentlich  
getroffen. Die dinarische Neigung zum Temperamentvollen"  
äußert sich danach in der Kunst "als eine Neigung zum Eindring-  
lichen und Schlagenden". Bei Arbo entspricht dem z.B. eine  
durch Anhäufung von historischen Perfekten erzielte Hochspan-  
nung, die das Explosive seiner Natur klar zum Ausdruck bringt <sup>85)</sup>.  
Die "Häufung der Kunstmittel" und "Aufbauschung des Stiles",  
Arbo ebenso wie dem bayerischen Barock eigen, stellt den  
Freisinger in eine Reihe mit großen - als dinarisch bezeichne-  
ten - Wortschöpfern wie Fischart, Schiller und Nietzsche. Und  
es gilt erst recht für Arbo, wenn man gesagt hat, auf der  
Ebene volkstümlicher Kunstgestaltung erscheine "die dinarische  
Abwandlung der Form als eine Abwandlung ins Derbe, Fleischig-  
Geschwellte, ins Saftige, ja ins Ungeschlachte". Wenn schließ-  
lich die bayerischen Passionsspiele als Ausdruck dieses dina-  
risch-barocken Kunstsinnnes gedeutet werden <sup>86)</sup>, so dürfte die  
starke Betonung des Leidens im Martyrium des heiligen Haim-  
hramm auf die gleiche Ursache zurückzuführen sein.

Das Vorhandensein eines fremden Blutseinschlags im Baju-  
warenum des 8. Jahrhunderts ist durch schriftliche Quellen und  
Bodenfunde belegt. Ein solcher war bei den Germanen allgemein  
schon früh vorhanden. Selbst im altistländischen Germanentum  
hat man fremde, z.B. dinarische Einflüsse feststellen wollen <sup>87)</sup>,  
und schon früheste Quellen berichten von politischen Ehen ger-  
manischer Adliger mit fremdstämmigen Frauen <sup>88)</sup>.